

Predigt von Pastorin Dr. Johanna Will-Armstrong,  
Vorstandsmitglied der v. Bodelschwingschen Stiftungen  
Bethel, zum Bild des Künstlers Meißner:

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und  
der da war und der da kommt. Amen.

Liebe Gemeinde,

Spruch:

***Tragen will ich´s bis ans Ende,  
gleich wie schwer der Tage los.  
Mein Geschick liegt doch am Ende in des Schöpfers  
Händen bloß.***

Drei Bilder sind hier zusammengestellt – drei Bilder  
eines geschlagenen, verletzten, entblösten menschlichen  
Lebens.

Auf der rechten Seite sehen wir eine Gestalt, sie trägt die  
Zielscheibe unter dem Herzen. Raketen fliegen auf sie zu,  
haben schon getroffen. Denn wie tot hängt die Gestalt an  
aufgehängten Armen. Der Kopf ist auf die Brust gefallen.  
45 – die Zahl verweist auf das Ende des 2. Weltkrieges,  
aber der Schrecken bleibt.

Der Schrecken derer, die auf einer sogenannten  
Todesliste stehen. In Lateinamerika, in Russland.

Der Schrecken derer, die da leben, wo jetzt ein  
vermeintlich nur militärisches Ziel angegriffen wird. In  
Syrien, der Ukraine.

Die mittlere Figur steht hinter Stäben, ist gefangen. Verkrümmt in sich, bleibt kein Raum sich zu bewegen, sich zu entfalten. Den einen Arm angewinkelt, den anderen schützend vor dem Leib. Das Gesicht ist bewegt von Traurigkeit und Sehnen zugleich. Scheint ganz in sich versunken, und zugleich wechselt der Blick nach oben, ins Freie. Himmelwärts.

Aber das Gefängnis schließt ein.

Wer als Seelsorgerin schon einmal Gefangene besucht hat, ahnt um dieses eingeschlossen-Sein: Alle Türen sind zu, müssen geöffnet werden – immer nur eine. Ich gebe zu, ich bin immer froh nach draußen, ins Freie zu treten. Und ich weiß auch, wie wichtig es ist, Gefangene zu besuchen und noch mehr die nicht zu vergessen, die so eingeschlossen sind wie die Gestalt im Bild. Die unserem Blick entzogen, unsere Erinnerung beraubt werden sollen.

Die linke Figur, sie wirkt wie in eine Grube gelegt, schwarze Erde umgibt sie. Der Kopf ist schon leblos zur Seite gefallen, aber noch ist der Blick da, wach, schmerzenvoll. Die Gestalt ist schmal, abgemagert. Die Arme fallen aus dem Bildrahmen heraus – ebenso die Beine: wird da einer geworfen in die Grube, oder noch gehalten? Helles Licht umgibt den Kopf – starker Kontrast zur dunklen Erde. Da ist noch Leben, das leuchten will. Und das Gesicht zieht so meinen Blick an.

Am unteren Bilddrittel sehen wir durchgehend eine Wasserlinie, durch einen Schaden an der Leinwand entstanden – jetzt wird diese Wasserlinie selbst zum kompositorischen Element:

Mir ist - allen dreien steigt das Wasser zum Hals – wohin ist Entkommen?

***Mein Herz erbebt, meine Kraft hat mich verlassen, und das Licht meiner Augen ist auch dahin.***

So betet der Psalm 38.

Ich weiß nicht viel von dem Künstler, der dieses Triptychon über vier Jahre hinweg geschaffen hat. Hermann-Otto Meyer, der sich Meißner nannte. Geboren 1950 in Hamburg lebte er seit 1973 in Bethel. Hier verstarb er auch im Jahr 2007. Er arbeitete als Maler, Plastiker, Dichter und spielte auch einige Musikinstrumente. An der Werkkunstschule in Dortmund studierte er Malerei und Grafik. Trotz einer langen und schweren Lebensgeschichte, geprägt von Behinderung und schweren psychischen Krisen, hat er ein beeindruckendes Werk hinterlassen.

Und er war auch einer, der sich das Sehnen, die Erwartung bewahrt hat – und darin auch mit seinem Gott immer wieder gerungen hat, seine künstlerische Passion spiegelt das.

Der kurze Text, den ich eingangs von ihm zitiert habe, spricht so davon:

Spruch:

***Tragen will ich´s bis ans Ende,  
gleich wie schwer der Tage los.  
Mein Geschick liegt doch am Ende in des Schöpfers  
Händen bloß.***

Meißner ist die Erfahrung des Psalms nahe, so wie den Gestalten seines Triptychons:

***Herr, du kennst all mein Begehren und mein Seufzen ist dir nicht verborgen.***

Einen Titel hat der Künstler diesem Werk nicht gegeben, aber die mittlere Figur trägt in seinen Notizen einen Namen: Adam.

Ich meine: in dieser Gestalt, in allen drei Gestalten, wird das Leben, das Leiden von Menschen erinnert – die eben mehr sind als nur das, was ihnen widerfährt.

Die mehr sind als nur eine Zahl in einer Statistik. Meißner, er gibt den Opfern ein Gesicht.

Und stellt uns davor, als Betrachterinnen und Betrachter. Nein: Mir ist als wäre ich selbst der Besucher im Gefängnis, als stehe ich selbst an der Grube.

***Eile, mir beizustehen, Herr du meine Hilfe.***

Der Psalm gibt den Bildern Meißners die Wucht der biblischen Sprache.

So hören wir den Psalm: Da ist ein Mensch bis tief ins Mark getroffen, verletzt an Leib und Seele, am Boden zerstört.

Zitternd, blind, stumm vor Verzweiflung und in Ohnmacht gefangen.

Ausgrenzung – Gott ferne.

Und doch ist der Beter getragen von einer tiefen Sehnsucht, Gott nahe zu sein, Gott zu spüren.

So klingt der Ruf nach Zuwendung, um Hilfe.

So gibt es aus dem an Boden liegen und der großen Niedergeschlagenheit doch eine Bewegung und diese Bewegung hat eine Richtung, alle Energie richtet sich auf Gott.

Sehnsucht nach Gott, nur dort ist Hilfe, Rettung, Vertrauen.

Das ist auch die Sehnsucht des Bartimäus. Wir haben seine Geschichte in der Lesung gehört.

Das ist auch die Kraft des Bartimäus, die ihn schreien lässt, die Schritte gehen, zu dem hin, den er nicht sieht. Aber spürt und hört.

*Was willst du, dass ich dir tue?*

Ja, Bartimäus weiß zu gut, was er sucht und ersehnt und braucht.

Und auch die zerschlagenen und gefangenen und niedergestreckten Gestalten, die der Künstler genannt Meißner geschaffen hat, auch sie sprechen zu uns von dem, was sie suchen und ersehnen und brauchen:

Frieden zuerst, und das Ende der Gewalt,

Freiheit zuerst, Luft zum Atmen und um Körper und Geist auszustrecken,

Gerechtigkeit zuerst, aufrecht gehen, mit eigener Kraft.

Wir leben in mühsamen Zeiten.

Anstrengend ist es mir geworden, nicht auszuweichen,  
sondern den Opfern ins Gesicht zu blicken. Sie zu achten.  
Und zu erkennen, zu erfragen:

*Was willst du, dass ich dir tue?... dass wir euch tun?*

Diese Frage bleibt, diese Frage treibt – und gibt unserm  
Handeln die Richtung vor. Amen.

*Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere  
Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in  
Christus Jesus.*

*Amen.*